

Nebelspalter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spezialzange

Uns: EG-Zange, Nr. 30
Lieber Nebi
Die Zeichnung von URS im Nebel-
spalter Nr. 30 hat es in sich: Die EG-
Zange ist so raffiniert gebaut, dass sie
auf jeden Druck von aussen die fest-
gehaltene Schweiz sofort frei gibt
(oder fallen lässt), obwohl man auf
den ersten Blick annehmen kann, die
Schweiz werde tuchig in die Zange
genommen.
H.K. Müller, Wolfhausen

Ein Alb auf der Alp

René Glis: In Gedanken an Bö, Nr. 38
Lieber Nebelspalter
Ein Bravo-Bravissimo an Ihren Mit-
arbeiter und brillanten Zeichner,
René Glis!
Schon einige Zeit glaubte ich anneh-
men zu müssen, ich sei der letzte Hin-
terwälder, der «Albdruck» oder
«Albrauma» noch richtig zu schreiben
imstande sei. So um die 60 Jahre sind
es her, dass ich in diesem Seitennest
von Meiringen die Primarschule be-
suchte und dort erstammslich mit dem
Wort «Albdruck» konfrontiert wurde.
Der Lehrer fragte, ob jemand von
uns sagen könne, was damit gemeint
sei. Wir alle sassn da wie die Olgöt-
zen und blieben stumm wie die Fi-
sche. Ausführlich klärte uns dann der
Lehrer auf, wie so oft, wenn er uns
durchschaute, dass wir den Sinn eines

Wortes nicht verstanden oder eben
nicht, noch nicht verstehen konnten.
Was eine Alp ist, wussten wir natür-
lich schon, che wir in die Schule gin-
gen, nämlich eine Bergwilde, wo das
Vieh gestamert wurde, und die Al-
pen waren eben die Mehrzahl, die
Bergweiden. Das daneben die Alpen
noch etwas anderes bedeuten konnte,
nämlich eine grosse Gebirgskette in
Europa, lernten wir dann wiederum
in der Schule.
Seit geraumer Zeit werden nun diese
Wörter mit p geschrieben, zum Bei-
spiel «Albrauma». Warum wohl? Sind
die, die so schreiben, nun ahnungs-
oder gedankenlos? Was ist ein
Albrauma? Vielleicht der Traum eines
Sennens von einer schönen Sennerei?
Das kann aber nicht gut sein, denn aus
dem Geschriebenen geht eindeutig
hervor, dass der Trauminhalt etwas
Unheilvolles ist. Vielleicht der Traum
eines Sennens, der ganze Viehbestand
der Alp sei einer Seuche zum Opfer
gefallen?
Wie tröstlich ist es doch, einem Wort,
das vorzu singemäss verstümmelt
wurde, einmal richtig geschrieben zu
begegnen! Die Sprachverstümmelung
schreit munter voran, leider. Ich
weis, ich kann es mit dieser Zuschrift
nicht verhindern, auch leider.
Franz Glarner-Neiger, Meiringen

Zumutung

André Baer: Ist das Volk wirklich so tüchtig?,
Nr. 39

Lieber Nebi
Als langjähriger Abonnent und als
Verfechter der echten, herkömmlichen
Volksmusik seit mehr als 50 Jahren
danke ich Dir für die treffliche
Glossierung des «Grandprix der
Volksmusik».
Da ich noch lebe, muss ich mich nicht
im Grab umdrehen, kann aber den
Fernsehkopf drücken, um einem
solchen Argerniss zu entgehen. Dass es
sich bei dieser Art von Volksmusik
nur um «Branza der Zürcher Unter-
haltungs-Mafia handeln kann, ist
doch logisch, heissen doch zwei der
Übeltäter Brunner. Das Schlimmste
an dieser Verhöhnung der echten,
urwüchsigsten volkstümlichen Musik
scheint mir aber, dass sie von Sepp
Trütsch verübt und geleitet wird,
einem Mann also, welcher Mitglied
des eidg. Jodlerverbandes ist (oder
war?). Eigentlich empfand ich dann
eine gewisse Genugtuung, als ich lesen
konnte, dass die beteiligten Schweizer
Formationen nur unter «ferner lie-
fens» klassiert waren. Nun denkt man
offenbar daran, Schweizer Volkslieder
schiffdeutsch singen zu lassen, um
«draussen besser anzukommen resp.
um das Plattengeschäft anzukurbeln».
Nun will uns aber das Schweizer
Fernsehen diese ungenussbare Kost
mit der Pseudo- und Salon-Folklore
auch noch am Sylvesterabend vorse-
zen: eine Zumutung!
Ernst Zwahlen-Gjeller, Bolligen

«Ästhetisch angekratzt»

Jürg Moser: Green, green, green blüht der
Europäer, Nr. 38

Lieber Nebelspalter
Seit vielen Jahren lese ich Dich ausgie-
big und mit viel Vergnügen, gewisser-
massen als ein Vademekum im Sinne
von «Humor ist, wenn man trotzdem
lacht». Humor birgt für mich die
Möglichkeit einer Tendenz hin zum
Ethisen oder (die bigotten Geister mö-
gen mir verzeihen) fragmentarisch
hin zum Religiösen.
Jedoch der Artikel von Jürg Moser
hat mich ästhetisch angekratzt. War-
um, lieber Jürg Moser, verwenden Sie
in Ihrer Betrachtung über die «Opus-
so» (neues Programm: Cesar Kaiser
und Margrit Läubli) die «Slang-Aus-
drücke» remakes, oldies, evergreens,
recycling? Es gibt doch genug deut-
sche passende Ausdrücke. Für das
schreckliche Wort «recycling» z.B.
Wieder-Aufarbeitung oder -Ver-
wendung. Ihr Artikel beweist, dass Sie
ein genügend reichhaltiges und farbi-
ges Vokabular besitzen, um auf
«Slang» zu verzichten.
Assoziativ fällt mir Tucholsky ein, der
in seiner Kurz-Abhandlung über den
Menschen am Schluss böse geschrie-
ben hat: «Vergessen hätten wir noch
den Amerikaner, doch wir haben
Zoologie erst in der nächsten Stunde.»
Zur Ehrenrettung des Amerikaners
möchte ich jedoch das Zitat von Ho-

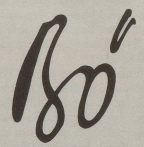
raz erwähnen (es sind ca. 2000 Jahre
vor unserer Zeitrechnung): «Homo
hominis lupus», was heute noch gene-
rell für den Zweibeiner mit dem
Ehrentitel «Mensch» gelten mag.
Wie wäre es, wenn wir in Zukunft im
kosmopolitischen Sinne und zu Ehren
von «Perestroika» russische Verball-
hornungen in Druck-Erzeugnisse
einbauen würden?
Mit humorachtungs-vollen Grüessen
Hans Keller-Diener, Kissnacht ZH

Gisela schaffte es

Lisette Chlämmerli: Die hurtige Gisela
(Bundeshaus-Wöchli), Nr. 39

Liebe «Lisette Chlämmerli»
Leider war die «hurtige Gisela» nicht
ganz so fix im Auffinden des Glos-
sens. Ansonst hätte sie ihr Amuse-
ment schon früher kundgetan.
Nun, auch Sie hätten eine «hurtige
Lisette» sein können, unter den
obwaltenden Umständen natürlich!
Stellen Sie sich die folgende journalis-
tische Traum-situation vor:
Sie arrivieren am Vorabend des
CDU-Parteitages in Bremen – und er-
fahren, dass soeben Ungarn die Aus-
reise der DDR-Flüchtlinge freigege-
ben hat. Am gleichen Abend erfahren
Sie, dass Dorothee Wilms, Ministerin
für innerdeutsche Angelegenheiten,
und der zuständige Staatssekretär im

Innenministerium am nächsten Mor-
gen in aller Frühe per Bundeswehrjet
und Grenzschutz-Heli nach Bayern
fliegen, um die Flüchtlinge in Emp-
fang zu nehmen. Sie dürfen mit! Als
einzigste Medienvertreterin! Hätten Sie
das ausgeschlagen? In der ersten Reihe
die Story des Tages – menschlich und
politisch unendlich interessanter und
bewegender als der Parteitag – zu
erleben?
Nun, nachzutragen wäre, dass an
Parteitagen die «Action» erst abends
eintreten kann. Ohne eine Ministerin
und einen Staatssekretär, der Mitglied
des Bundesvorstands ist, kann die
CDU ohnehin keine «Action» (sprich:
Wahlen) abhalten. Und wir
waren nach fünf Uhr schon retour.
Liebe Lisette, auch einer lebenslang als
«rasende Reporterin» wirkenden
Journalistin kann es einmal zum er-
stmal passieren, dass sie mit einem
Popo auf zwei Hochzeiten tanzt. Und
erst noch über beide schreibt ... Und
eine «hurtige» Kollegin merkt's
sogar ...
Ich habe mich sehr über Ihre Auf-
merksamkeit gefreut! Und über das
Prädikat «hurtige». Kennen Sie mich
besser, wissen Sie das in Relation zu
meiner privat hängsbungsvoll ge-
pfligten, beruflich leider nie mög-
lichen Faulheit zu setzen ...
Mit kollegialen Grüessen
Gisela Blin



AUSSTELLUNG
zum 100. Geburtstag von
Carl Böckli 1889–1970
Karikaturist und Nebelspalter-Redaktor
Kursaal Heiden
23. September–22. Oktober 1989
Öffnungszeiten:
Dienstag–Donnerstag 14–17 Uhr
Freitag 14–21 Uhr
Samstag + Sonntag 10–17 Uhr
Eintritt frei

